Die Leerstelle füllen. Ein Text zur Performance *You sexy thing, you* von Anke Armandi

In der performativen Installation *You sexy thing, you* spürt Anke Armandi den Ursprüngen ihrer eigenen Künstlerinnenbiografie nach und verwebt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu einem vielschichtigen Narrativ. Sie hinterfragt die Einflüsse von Determination, patriarchaler Prägung in der Jugend, die oft von Frauen weitergegeben wird, reflektiert über weibliche Selbstbehauptung und wie transgenerationale Sicht- und Verhaltensweisen weitergegeben oder durchbrochen werden.

You sexy thing, you ist eine Arbeit in drei Akten und befindet sich weiterhin in Entwicklung. Im ersten Akt reflektiert Anke Armandi ihre eigene Jugend und erforscht die symbolische Bedeutung einer räumlichen sowie seelischen Leerstelle, die sowohl inspirierend als auch beengend ist. Der zweite Akt widmet sich der Rekonstruktion des Jugendzimmers ihrer Mutter, wobei die Künstlerin einen fiktiven Dialog mit jener führt. Schließlich wird im dritten Akt die nächste Generation genannt *GenZ*, die ihrer Tochter, in den Fokus gerückt, indem junge Menschen ihre Perspektive offenbaren. Die Verbindung von autobiografischen Fragmenten, performativer Reflexion und multimedialen Elementen erschafft einen Raum voller Möglichkeiten, einen offenen Dialog zwischen Tradition und Aufbruch, zwischen dem, was war, und dem, was noch werden kann.

Anke Armandi analysiert das Frauenbild im historischen Kontext, wobei sie sich auf vier Jahrgänge zwischen 1910 und 2010 konzentriert. Eine signifikante Szene veranschaulicht das Frauenbild im Wandel der Generationen: Die Großmutter warnt die Enkelin eindringlich vor den Nachteilen der Rolle als Hausfrau, während die Urenkelin dieses Lebensmodell idealisiert und sich nichts Sehnlischeres wünscht. Der Kontrast zwischen diesen beiden Szenen verweist auf die sich verändernden gesellschaftlichen Leitbilder und die sich wandelnden individuellen Identitätsentwürfe innerhalb weiblicher Biografien. Anhand ihrer eigenen Familiengeschichte untersucht Anke Armandi, wie sich Frauen innerhalb patriarchaler Strukturen bewegen, welche Verhaltensmuster sie unbewusst übernehmen und an die nächste Generation weitergeben, aber auch, wie Widerstand entsteht. Gerade in ihrem Jugendzimmer manifestiert sich durch die Leerstelle ein Raum, in dem Selbstermächtigung und Selbsterforschung als dynamischer Prozess evident werden: Ein Ringen mit tradierten Rollen, jedoch auch die Möglichkeit, sich selbst zu finden, neu zu verorten und eigene Geschichten zu kreieren.

Der erste Akt von *You sexy thing, you* wurde am 17.01.2025 erstmals in der IntAkt Galerie präsentiert. Das Bühnenbild der Performance gewährt den Zuschauer:innen einen Blick in das Jugendzimmer der Protagonistin, in dem die bereits erwähnte Leerstelle sichtbar ist und reale Objekte mit einer etwa 280 x 416 cm großen Aquarellmalerei kombiniert werden, die eine optische Täuschung erzeugt. Sowohl in der Malerei als auch in der Projektion spielt die Künstlerin mit verschiedenen Schichten, Überlagerungen und -blendungen, wodurch Leerstellen aufkommen. Auch in der Ebene des Textes und in der Performance kommt dieser Aspekt zu tragen. Ein auf den ersten Blick unscheinbarer Ort, der schmale Raum zwischen Tür und Kleiderschrank, wird in der Malerei zum zentralen Schauplatz. An dieser Stelle projiziert die Künstlerin im Rahmen ihrer Performance fragile Erinnerungsbilder: den Küchentisch der Großmutter, ihr eigenes Sonntagsoutfit oder das Arbeitszimmer des Vaters. Je länger man die Performance betrachtet, desto klarer wird, dass es sich hierbei um die Leerstelle handelt, ein ambivalenter Ort zwischen Bedrohung und Freiheit sowie Begrenzung und Wandel. Dieser steht symbolisch für all das, was nicht gesagt werden durfte, ist aber gleichzeitig ein kreativer Rückzugsort, indem sich Anke Armandi selbst erfinden konnte.

Die Leerstelle füllen. Ein Text zur Performance *You sexy thing, you* von Anke Armandi

Der Boden ist mit einem lila Teppich bedeckt, auf dem verstreut verschiedene Originalgegenstände aus der Jugend der Künstlerin liegen, wie Kleidung, Tagebuch, Mickymaushefte, Kuscheltiere, Kassetten und Gummibärchen. Bunte Lichtreflexe, vermutlich von einer Diskokugel oder einer Lichterkette, tanzen über die Szenerie und verstärken den surrealen Charakter des Bildes. Das Bühnenbild zeigt einen gemalten, offenen, mehrteiligen Kleiderschrank, in dem unten vier ausgewählte Kleidungsstücke hängen. Von links nach rechts, stellvertretend für den Vater ein gemütlicher Morgenmantel, für die Mutter ein teurer Pelzmantel, für den Bruder ein schicker Examensanzug und für Anke Armandi ein rotes Abiturkleid, das die Künstlerin bereits 2000 als Motiv in anderen Arbeiten an der Akademie verwendet hat. Auffällig ist, dass drei dieser Kleidungsstücke hintereinander aufgereiht hängen, während das Kleid in die entgegengesetzte Richtung zeigt und weiter entfernt positioniert ist. So liefert die Kleidung also Rückschlüsse auf den familiären Status und die Beziehungsdynamiken.

Im Fach darüber quillt der Kasten förmlich über vor Objekten, welche die 80er Jahre repräsentieren. Es sind Relikte einer vergangenen Ära, Träger von persönlichen Erinnerungen und Ausdruck von Mode sowie Identität. So findet sich zwischen den verschiedenen Objekten etwa auch eine schreiende Maus als ein vermeintlich unscheinbares Detail, das sich aber als kraftvolles Symbol entpuppt. Denn diese steht für die unerwünschten politischen Meinungen der Protagonistin in ihrer Kindheit, wie eigenständiges, kritisches Denken. Für die Angst, nicht gehört zu werden, für die Notwendigkeit, sich kleinzumachen, während in ihr bereits der Drang nach kreativem Ausdruck und Widerstand wuchs. Die Malerei ist detailreich, enthält zahlreiche versteckte Hinweise sowie persönliche Erzählungen. Rechts an der Seite ist die Schranktür angelehnt, die einen Blick auf das Geheimnisvolle und Verborgene freigibt. Dort lässt sich der Songtext *You sexy thing, you* der britischen Soul-Band *Hot Chocolate* erahnen, der für die Künstlerin nicht nur mit ihren ersten, als Teenager ausgemalten Liebesfantasien verwoben ist, sondern auch mit dem tiefen Gefühl, endlich gesehen und verstanden zu werden.

Diese interdisziplinäre, künstlerische Auseinandersetzung öffnet einen Raum für Reflexion. Durch die Projektionen von Erinnerungen und die symbolische Füllung der Leerstelle gibt Anke Armandi den unausgesprochenen Geschichten eine Stimme. Sie hinterfragt nicht nur gesellschaftliche Normen, sondern ermöglicht auch einen Neustart, in dem alte Muster durchbrochen und neue Narrative geschaffen werden. Die Künstlerin verfolgt durch den gezielten Einsatz von Widersprüchen das Ziel, eine Atmosphäre von Leichtigkeit sowie eine subtile Form von Selbstironie und Humor zu erzeugen.

Die Performance wird so zu einem kraftvollen Akt der Selbstermächtigung, der es dem Publikum erlaubt, die eigene Geschichte zu hinterfragen und zu transformieren. Feminismus wird hier nicht nur als politischer Diskurs, sondern als gelebte Erfahrung verhandelt. Die Performance lässt nachvollziehen, wie sich Identität und Authentizität in der Spannung zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Fremdzuschreibung und Selbstbestimmung formt. Indem Anke Armandi persönliche und kollektive Erinnerungen miteinander verwebt, eröffnet sie eine vielschichtige Reflexion über Weiblichkeit, über die Kraft der Transformation und über die Frage, wie Heilung und Befreiung im Kontext familiärer und gesellschaftlicher Strukturen möglich sind.